

JK lü n g e l
l u b HOCH
FELD

Do,
26.03.2009,
ab 17.00 Uhr,
Pauluskirche



RESPEKT!
Hochfeld



Dokumentation

Der Überblick

Das Vorwort

Die Einladung

Einladungsschreiben zur Veranstaltung

Der Flyer

Ankündigung der Veranstaltung und Programm

Die Worte

Begrüßung - Pfarrer Heiner Augustin

Über die Veranstaltung und die Veranstalter – Franz Beuels

Einführung in das Thema – Friederike Bettex und Bodo Mörbitz

Das Quiz

Kleines Hochfeld-Quiz – Thomas Rensing

Die Ideenwerkstatt

Die Diskussionsgruppen

1. Soziales Verhalten im öffentlichen Raum
2. Brückenplatz – Arkaden – Paulusplatz
3. Respekt im Zeitalter der Ungleichheit
4. Das junge Hochfeld

Die Resonanz

Reaktionen

Presse

Die Fotografien

Thomas Rensing (Luftaufnahme Flyer)

Margret Rensing (übrige Fotos)





Das Vorbereitungsteam

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

am 26. März 2009 hatten wir, die Mitglieder des Klüنگelklubs, gemeinsam mit Ihnen in der Pauluskirche einen erfreulichen und konstruktiven Austausch von Ideen und Anregungen zu dem Thema „Respekt Hochfeld“. Wir möchten Ihnen mit der vorliegenden Dokumentation nicht nur in Erinnerung rufen, wie kreativ die Mitwirkenden an dem Thema gearbeitet haben. Unser besonderes Anliegen ist, herauszustellen, dass die Bereitschaft zur Mitwirkung an Diskussionen zum Thema Respekt aus unserer Sicht erstaunlich groß war und, wie wir denken, auch weiterhin sein wird. Hierhin liegt, so glauben wir, der Erfolg der Veranstaltung vom 26. März 2009. Wir sind entschlossen, diese Ermutigung aufzunehmen und in der alltäglichen Auseinandersetzung mit inakzeptablem Verhalten uns daran zu erinnern, dass ein respektvoller Umgang ein wichtiges Anliegen der meisten Menschen ist.

Beim Lesen dieser Dokumentation werden sicherlich auch Sie ein Gefühl von nachbarschaftlicher Verbundenheit bekommen. Wir wünschen uns, dass Sie diese Empfindung nutzen werden, um weitere Aktivitäten mit uns zu planen und natürlich auch durchzuführen.

Die Lebensqualität in unserem Stadtteil hängt in hohem Maß davon ab, wie engagiert wir Bürger uns an den gesellschaftlichen Prozessen beteiligen und in diesen mitwirken. Für Hochfeld sind städtebauliche Erneuerungen, wie zum Beispiel die Neugestaltung der Arkaden oder der Rheinpark, sowie die vielen im Ortsteil bereits bestehenden Initiativen im soziokulturellen Bereich ein ermutigendes positives Potential. Es liegt an uns nicht locker zu lassen und unsere eigenen Ressourcen zu erkennen und auszuschöpfen.

Wir laden Sie ein, zum Frühjahr 2010 eine weitere Veranstaltung mit uns vorzubereiten. Kommen Sie mit Ihren Ideen zu uns. Wir freuen uns auf Sie.

Die Sprecher des Klüنگelklubs

Thomas Rensing

Bodo Mörbitz

Franz Beuels

Michael Willhardt

Die Einladung

Einladungsschreiben zur Veranstaltung „Respekt! Hochfeld“

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir, der Klüngelklub Hochfeld, laden Sie sehr herzlich zu unserer diesjährigen Veranstaltung „Respekt! Hochfeld“ ein:

Donnerstag, 26. März 2009

17:00 - 21:00 Uhr

Pauluskirche Hochfeld

Wanheimer Straße - Ecke Rheinhauser Straße

47053 Duisburg-Hochfeld

„Respekt! Hochfeld. Viele kleine Schritte sind ein großer Schritt für gute Nachbarschaft und Respekt“, so lautet das Thema unserer Veranstaltung. Gemeinsam mit Ihnen werden wir uns als Klüngelklub Hochfeld unter Mitwirkung der EG DU, der Polizei Duisburg, des Jugendamtes, dem Runden Tisch für Hochfeld, dem Verein Zukunftsstadtteil und Ihnen über den respektvollen Umgang in unserem Stadtteil austauschen.

Die einleitenden Worte von Pfarrer Heiner Augustin dienen als Gesprächsimpuls für die anschließende Ideenwerkstatt zu den verschiedenen Aspekten des respektvollen Umgangs miteinander im Stadtteil. Genauere Informationen zu den einzelnen Schwerpunkten finden Sie auf dem beiliegenden Faltblatt.

Wir freuen uns, wenn Sie sich mit in diese Ideenwerkstatt einbringen. Lassen Sie uns gemeinsam zeigen, dass wir uns nicht resigniert in das Privatleben zurückziehen sondern aktiv unseren Stadtteil mit gestalten. Gemeinsam mischen wir uns ein, tragen zu der Verbesserung der Wohnsituation bei und entwickeln mit vereinten Kräften unseren Stadtteil Hochfeld!

Mit besten Grüßen

Bodo Mörbitz



Der Flyer



Worum geht es bei der Veranstaltung?

Aufgrund der sich immer wieder erneuernden Erfahrung, dass Bürger sich im öffentlichen Raum oft gleichgültig und aggressiv verhalten und andere hierauf resigniert oder hilflos reagieren, möchten wir, weil wegschauen oder nach dem Staat rufen nicht hilft, dieses Thema zum Gegenstand einer „Öffentlichen Ideenwerkstatt“ machen. Ziel ist die aktive Gestaltung unserer bürgerlichen Gemeinschaft. In der Ideenwerkstatt sollen folgende Fragestellungen und Themen erörtert werden:

- ▶ **Wie kann ein besseres Miteinander** im öffentlichen Raum, in der Nachbarschaft erreicht werden? Brauchen wir Spielregeln und wer bestimmt diese?
- ▶ **Wie können interessierte Bürger ermutigt werden**, gegen sozialwidriges Verhalten aktiv einzutreten und wie kann Zivilcourage gefördert werden?
- ▶ **Wie können noch mehr Bürger zur aktiven Gestaltung** des öffentlichen Lebens in Hochfeld erreicht werden?

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an dieser Ideenwerkstatt ein! Auch in der Vorbereitung zu der Ideenwerkstatt sind Bürger, die mitwirken wollen, willkommen.



„Viele kleine Schritte sind ein großer Schritt für gute Nachbarschaft und Respekt“

Unter diesem Motto laden wir: „Die Eigentümerinitiative Klüngelklub Hochfeld“ unsere Nachbarn, Experten und die in Hochfeld wirkende Politik zu einer Ideenwerkstatt ein.

**Termin: Donnerstag, 26.03.2009
17.00 - 21.00 Uhr**

Ort: Pauluskirche Hochfeld

Vortrag:
Pastor Klaus Wendorff
Evangelischer Kirchenkreis Duisburg

Unter Mitwirkung von:
Polizei Duisburg, Kommissariat Kriminalität,
Vorbeugung und Opferschutz
Stadt Duisburg, Jugendamt
sowie weitere Experten
In Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch für Hochfeld, dem Zukunftsstadtteil e. V. und mit freundlicher Unterstützung aus Landesmitteln NRW durch die Entwicklungsgesellschaft Duisburg

Moderation: Petra Wosnitzka
Büfett: Ulrike Wildenblank / ProVita

Programm

17.00 Uhr Begrüßung durch Pastor Heiner Augustin und durch die Mitglieder des Klüngelklub Franz Beuels, Bodo Mörbitz, Thomas Rensing, Dr. Michael Willhardt
Einführung in den Programmablauf

17.30 Uhr Vortrag, Provokation eines Aussenstehenden/ Erlebtes im Stadtteil
Pastor Klaus Wendorff, Evangelischer Kirchenkreis Duisburg

18.00 Uhr Nachbarschaftliche Ideenwerkstatt
Diskutiert werden die Themen:

1. Soziales Verhalten im öffentlichen Raum
Was ist erlaubt und wie können die Anwohner konstruktive soziale Kontrolle ausüben? Wie können sich unterschiedliche Kulturkreise in Hochfeld positiv begegnen und was gibt es ausser Pommes, Pizza und Döner?
Moderation Klüngelklub: Thomas Rensing
Experten: Polizei Duisburg

2. Brückenplatz - Arkaden - Paulusplatz
Was können wir selbst zur Erhaltung und Pflege von baulicher Substanz und Grünflächen als Raum der nachbarschaftlichen Begegnung leisten?
Moderation Klüngelklub: Dipl.Ing. Reiner Leuchter
Experte: Georg Fobbe Stadtteilmanager EG DU

3. Respekt im Zeitalter der Ungleichheit
Respekt lässt sich weder verordnen noch durch guten Willen allein herstellen. Was aber befähigt Menschen, den Respekt der Anderen zu gewinnen und deren Bedürfnisse zu achten? Kann Respekt zur Integration der Unterschiede beitragen und was können wir dazu tun?
Moderation Klüngelklub: Dipl.Ing. Bodo Mörbitz und Dr.phil. Michael Willhardt
Experte: Polizei Duisburg, Kontaktbeamte für muslimische Institutionen

4. Das junge Hochfeld - Wege zur Förderung der Entwicklung der Kinder und der Jugend

Warum ist Jugendarbeit das Kernstück eines positiven gesellschaftlichen Prozesses? Warum müssen wir uns für mehr Bildung engagieren?

Moderation Klüngelklub: Dipl.SoWi. Franz Beuels und Dipl.Psych. Helmut Becker Behn
Experten: Mitarbeiter des Jugendamtes und aus den Hochfelder Jugendinitiativen

19.15 Uhr Präsentation der Werkstatt-Ergebnisse im Forum

Grußwort/Überleitung zum Büfett:
OB Kandidat Jürgen C.Brandt

20:15 bis 21:00 Uhr
Nachbarschaftliche Gespräche mit Hochfelder Politikerinnen und Politikern am Büfett

Wer lädt ein ?

Der Klüngelklub ...
ist ein Zusammenschluss von engagierten Hauseigentümern aus Duisburg-Hochfeld, die im Stadtteil wohnen oder arbeiten.

Der Klüngelklub hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, sich aktiv in die Stadtentwicklung in Duisburg-Hochfeld einzumischen und will insbesondere zur Verbesserung der Wohnsituation im Stadtteil beitragen.

An erster Stelle steht das Ziel, die Sozialstruktur in Duisburg-Hochfeld zu stabilisieren.

Vor diesem Hintergrund sind wir uns sicher, dass ein funktionierender und angenehm gestalteter Öffentlicher Raum ein Grundbedürfnis ist, für das wir unbedingt eintreten müssen.

Wir werden uns nicht, angesichts der bestehenden Missstände, resigniert in das Privatleben zurückziehen.

Die Worte



Pauluskirche Hochfeld



Heiner Augustin

Pfarrer Heiner Augustin – Begrüßung

Liebe Hochfelder, Hochfelderinnen, herzlich willkommen hier in der Pauluskirche zu "Respekt Hochfeld"!

Von allen, die heute hier sind, bin ich vielleicht derjenige, der auf die kürzeste Zeit in Hochfeld zurückblicken kann – es sind ziemlich genau fünf Jahre. Als ich damals hier angefangen habe und dann auch noch mit Familie hierher gezogen bin, ist das von vielen nicht verstanden worden. Es gab Leute, die haben sogar erzählt, das müsse ja wohl eine Strafversetzung gewesen sein, denn freiwillig nach Hochfeld zu ziehen ist für viele Nicht-Hochfelder,

aber auch für manche Menschen, die immer noch hier wohnen, kaum vorstellbar.

Ja, es ist nicht alles wunderbar hier im Stadtteil. Aber das ist ja auch der Grund, warum wir uns heute hier getroffen haben.

Dass es Veranstaltungen wie diese hier gibt, gehört gerade zu den Dingen, die ich den Verächtern dieses Stadtteils immer wieder sage. Die Lebensqualität in diesem Stadtteil bemisst sich nicht an der Höhe der Müllberge, sondern an der Zahl der Menschen, die bewusst hier leben und denen das alles immer noch nicht egal ist, Menschen, denen etwas am positiven Zusammenleben liegt und die Respekt immer noch groß schreiben.

Anlässlich meines fünfjährigen Hochfeld-Jubiläums habe ich noch einmal die Predigt herausgesucht, die ich genau hier an dieser Stelle zu meiner Einführung gehalten habe – keine Angst, ich werde sie jetzt nicht komplett wiederholen – aber ich könnte es, ohne, dass sie irgendetwas an Aktualität verloren hätte. Mit der Erfahrung von 5 Jahren Leben in Hochfeld möchte ich aber doch ein paar Gedanken noch einmal aufgreifen.

Es ging damals um einen Abschnitt aus einem Brief, den der Prophet Jeremia vor 2700 Jahren an seine deportierten Landsleute im für sie fremden Babylon geschickt hatte. Deren Lebensgefühl ließ sich auf die kurze Formel bringen: wir wollen hier weg – und zwar schnell. Dafür muss man nicht nach Babylon, den Satz kann man auch hier hören: es ist hier alles so fremd, ich will hier weg.

Mit heutigen Begriffen würde man sagen, dass der Brief sich in erster Linie an Migranten gerichtet hat. Menschen, die mehr oder weniger freiwillig in der Fremde sind. Man muss aber kein Migrant sein, um sich hier in Hochfeld fremd zu fühlen.



Die Worte

Das Befremden, um das es heute unter dem Titel "Respekt Hochfeld" geht, hat wenig mit unterschiedlicher Sprache, Lebenssituation oder Religion zu tun. Es geht vielmehr um das Gefühl, dass eine gemeinsame Basis des Zusammenlebens, Toleranz, Akzeptanz und Respekt gegenüber Mitmenschen und gemeinsamem Lebensraum zu verschwinden droht.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten auf diese Situation zu reagieren.

Flucht wäre eine Möglichkeit. Also die Klamotten packen und wegziehen. Aber ob es anderswo wirklich besser wäre, ist auch nicht sicher.

Wir könnten lauthals darüber klagen, wie schrecklich alles geworden ist. Das wäre schon mal ein Anfang, denn dann würden wir zumindest schon mal benennen, was uns nicht passt. Nur ändern würde sich dann auch nichts.



Hochfelder Bürgerinnen und Bürger

Oder wir können das tun, was wir uns für heute vorgenommen haben, nämlich mit vereinten Kräften an der Veränderung arbeiten und konkrete Schritte überlegen. Veränderung ist nicht in erster Linie eine Frage des Geldes, sondern der Entschlossenheit, mit der wir die Dinge anpacken.

Der Prophet Jeremia hat es in seinem Brief auf den Punkt gebracht: Suchet der Stadt Bestes;

denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl.

Vor fünf Jahren, in Vorschau auf meine Arbeit hier im Stadtteil, habe ich diesen Satz auf diese Gemeinde bezogen, die mit dieser Kirche mitten in diesem Stadtteil präsent ist. Wenn diese Veranstaltung heute hier stattfindet, dann hat das auch damit zu tun, dass wir die Aufgabe, das Beste der Stadt bzw. des Stadtteils zu suchen, angenommen haben.

Ich möchte aber noch einen Schritt weitergehen. Die Aufgabe des Propheten Jeremia hat sich nicht darin erschöpft, seinen Landsleuten einen netten Brief zu schreiben, wie sie denn am Besten mit ihrer Situation umgehen können. Prophetie bedeutet auch in die Zukunft zu schauen, nicht im Sinne von Wahrsagerei oder vielleicht sogar Schwarzmalerei. Prophetie ist vor allem das Entwickeln von Visionen, das Arbeiten an Zielen und das Beschreiten von neuen Wegen.

Wenn uns das hier heute miteinander gelingt, wenn wir miteinander nach vorne schauen und uns über gemeinsame Wege verständigen, dann ist die heutige Verwendung dieses Gebäudes, auch ohne Gebet und Glockengeläut, absolut bestimmungsgemäß.

Es gehört zu den Stärken dieses Stadtteils und seiner Menschen, dass es hier Menschen gibt, die miteinander Dinge anpacken und bewegen. Diese Veranstaltung heute ist eine von vielen, die ich in den vergangenen Jahren hier erlebt habe, wo genau das geschieht - und ich bin mir sicher, dass es nicht die letzte sein wird.

Für den heutigen Abend wünsche ich uns den prophetischen Blick, den Mut Visionen zu entwickeln und die Entschlossenheit, miteinander die nächsten Schritte zu tun. Ich bin mir sicher, dass der eigentliche Hausherr dieser Kirche seinen Teil dazu beitragen wird. ■

Die Worte



Franz Beuels

Franz Beuels – über die Veranstaltung

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Klüngelclub Duisburg-Hochfeld ist ein Zusammenschluss privater Hauseigentümern aus Duisburg-Hochfeld, der im Gefolge einer Veranstaltung im Jahr 2003 mit dem Titel „Schöner Wohnen in Hochfeld“ entstanden ist.

Diese Veranstaltung wurde damals von Runden Tisch Hochfeld durchgeführt und im Anschluss haben sich einige Hauseigentümer zu weiteren Aktivitäten verabredet. Im selben Jahr hat der Klüngelclub sich am Stand des Runden Tisches auf dem Stadtteiffest in Hochfeld beteiligt. Hier haben sich, nach einem Presseartikel im Wochenanzeiger, rund 20 weitere Interessenten zusammengefunden, so dass der Klüngelclub, oder damals noch die „Eigentümergeinitiative Hochfeld“, geboren war.

Zwischen dem Klüngelclub Hochfeld und dem Runden Tisch Hochfeld gibt es, was die Personen angeht, durchaus eine gemeinsame Schnittmenge.

Es handelt sich in der weit überwiegenden Mehrheit um sozialpolitische interessierte und

engagierte Personen, die fast alle selbst in Hochfeld wohnen oder arbeiten. Der Klüngelclub will sich aktiv in die Stadtteilentwicklung in Hochfeld einmischen und dazu beitragen, dass sich einzelne Wohnquartiere in Hochfeld positiv verändern.

Aus diesem Grunde nimmt z. B. das Wohnquartier Eigenstraße / Gerokstraße zurzeit unter dem Titel „Zukunftsstadtteil / Dorfkern“ an einem Modellvorhaben zur Erprobung einer Eigentümerstandortgemeinschaft teil, das im Rahmen des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert wird. Darüber hinaus haben die Mitglieder des Klüngelclubs aber durchaus auch Eigeninteressen, wie z. B. die gegenseitige Unterstützung bei der Mietersuche oder bei der Suche nach geeigneten und zuverlässigen Handwerkern.

Weitere Informationen zum Klüngelclub erhalten Sie auch über die Internetseite www.kluengelklub.de. Interessierte haben zudem die Möglichkeit, sich zwecks weiterer Informationen oder Mitwirkungsmöglichkeiten (z.B. Teilnahme an Sitzungen des Klüngelclubs etc.) in Listen am Eingang einzutragen.

Ziel dieser Veranstaltung ist es, die Lebensqualität in Hochfeld zum Thema zu machen oder, besser gesagt, die Frage zu diskutieren, wie sich die Lebensqualität in Hochfeld verbessern lässt.

Ich selbst bin bei der Stadt Essen für das Thema Wohnungsmarktbeobachtung zuständig und war im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Polizei (Kommissariat Städtebauliche Prävention), der städtischen Wohnungsgesellschaft Allgemeiner Bauverein (ALLBAU AG) und der Universität Duisburg-Essen (Institut für Stadtplanung und Städtebau) an einer Studie über den Zusammenhang von Städtebau, Architektur, Sicherheit und Kriminalität am Bei-



Die Worte

spiel einer Wohnsiedlung im Essener Norden beteiligt.

Diese Studie führte zu dem Ergebnis, dass die empfundene Lebensqualität im Wohnumfeld ganz wesentlich durch das subjektiv empfundene Sicherheitsgefühl im Wohnquartier und durch die Wahrnehmung des Wohnumfeldes beeinflusst wird.

In Hochfeld erleben wir zur Zeit genau das Gegenteil. Armuts- und Verwahrlosungstendenzen sind nicht zu übersehen und nehmen zu.



Interessierte Bürger aus dem Stadtteil

Es gibt diesbezüglich eine Menge von Erscheinungsformen, z. B. eine zunehmende Anzahl von Menschen, die offensichtlich ganz ohne Dach über dem Kopf im Freien leben (Stadtstreicher, Nichtsesshafte), auffällig viele, offensichtlich im Geiste und Verhalten verwirrte, Menschen die vor Kirchen urinieren, ihren Müll vor der eigenen Haustür oder vor der Haustür ihrer Nachbarn entsorgen, oder Blumen, die ja gerade zur Verschönerung des Straßenbildes beitragen sollen, aus öffentlichen Anlagen oder von den Fensterbänken der Nachbarn klauen.

Nicht die erneute und weitere Thematisierung dieser Sachverhalte soll jedoch im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen, sondern die Fra-

ge, wie einem derartigen Sozialverhalten wirksam begegnet werden, wie der Respekt vor dem Anderen bzw. dem „Nachbarn“ in Hochfeld gefördert werden kann.

Es gibt Theorien, wie z. B. die von Sampson und Groves* aus dem Jahr 1989, die sagen, dass sich in Stadtteilen wie Hochfeld, die durch ein hohes Maß an Armut, Zuwanderung und damit durch eine sehr heterogene Bevölkerungsstruktur, aber auch durch eine starke Abwanderung und damit einen ständigen Austausch (Fluktuation) von Bevölkerung gekennzeichnet sind, soziale Bindungen unter den Bewohnern nur schwer entwickeln und herstellen lassen. Solche Stadtteile werden dann als „sozial desorganisiert“ bezeichnet. Fehlende Sozialkontrolle, aber auch oft fehlende Interventionsbereitschaft bzw. Zivilcourage begünstigen in solchen Wohnquartieren die Herausbildung der zuvor genannten Verwahrlosungstendenzen und Unsicherheiten im öffentlichen Raum.

Im Veranstaltung „Respekt Hochfeld“ will in Form einer Ideensammlung ein wenig zur Klärung der Frage beitragen, wie in Hochfeld zumindest in Ansätzen ein Gemeinschaftsgefühl oder Nachbarschaftsgefühl und die Herausbildung positiver Rollen- und Verhaltensvorbilder unterstützt werden kann. Das heißt, wie kann das Sozialverhalten in Hochfeld verbessert und eine effektivere Sozialkontrolle ausgeübt werden? Wie lässt sich gegenseitiger Respekt im öffentlichen Raum fördern? Wie lässt sich der öffentliche Raum zurückgewinnen? ■

*Vgl. Sampson, R. J., & Groves, W. B. (1989) Community Structure and Crime: Testing Social-Disorganization Theory. *American Journal of Sociology*, 94(4), 774-802

Die Worte



Bodo Mörbitz

Friederike Bettex

Bodo Mörbitz und Friederike Bettex: Einführung in das Thema

Anlass für uns, diese Veranstaltung zu machen, waren mehrere Dinge:

- ▶ Gemeinsamkeit kann wunderbar viel bewirken. Das zeigen viele positive Beispiele in der Geschichte des Stadtteils. (Plätze, Arkaden, Rheinpark, Wohnhaus am Immedal und andere private Initiativen, wie der Wasserturm)
 - ▶ Allerdings muss dieses Vertrauen auf gemeinsame Stärke zunächst geweckt und dauerhaft gepflegt werden. Die Ideenwerkstatt heute soll ein solches Vertrauen auf die gemeinsame Stärke schaffen.
- ▶ Lassen Sie uns gemeinsam die Stimmung in eine positive Richtung lenken und damit positive Veränderungen bewirken. In diesem Sinne ist auch das Motto: „Viele kleine Schritte sind ein großer Schritt“ zu verstehen.
 - ▶ Unserer Gesellschaft fehlt ein großes Quantum an gegenseitigem Respekt. Wir wollen deutlich machen, dass wir alle diesen Respekt für eine gute, angenehme und erfüllte Lebensführung brauchen. Wir wollen uns und unsere Mitbürger ermutigen, sich respektvoll zu verhalten und sich für mehr Respekt in unserer Gesellschaft zu engagieren.

Respektvolles Handeln bedeutet z.B.:

- ▶ entbehrliche Geldmittel als Spenden an soziale Einrichtungen geben
- ▶ Zeit, spezielle Fähigkeiten und Interessen in ehrenamtliches Engagement, z.B. in Jugendeinrichtungen, investieren
- ▶ die Kraft der Überzeugung gegen Gewalt als Konfliktlösung setzen
- ▶ Respektieren von Straßen und Plätzen als Orte der Begegnung und nicht als Müllplätze
- ▶ Respekt gegenüber baulicher Gestaltung als Bemühen um eine schöne und lebenswerte Umgebung und nicht als Objekt, an dem man seinen persönlichen Frust ablassen kann
- ▶ höflicher und gesetzestreuer Umgang aller gesellschaftlicher Gruppen miteinander
- ▶ Achtung der Polizei als Träger einer hohen Verantwortung und Akzeptanz für die Aufgaben in einem schwierigen Umfeld bei ständiger Kürzung der Mittel und Verkleinerung des Personalbestandes

Die Worte

Wir wollen nicht mit dem Finger auf irgendeinen Störenfried zeigen. Die Forderung nach Respekt geht uns alle an. Jeder hat ihn zu zollen, Alte, Junge, Bürger mit und Bürger ohne Migrationshintergrund, Arme und Reiche.

Wir wollen auch nicht einfach nach dem Staat rufen. Die Forderung nach Respekt kann aktiv von jedem einzelnen Bürger nach seinen Möglichkeiten erfüllt werden.



Zivilcourage - Warum helfen wir *nicht*?

Weil auch das ein ganz normales Verhalten ist. Jeder vernünftige Mensch hilft, wo er sich zuständig und kompetent fühlt. Aber er hält sich aus Situationen heraus, die ihn nach eigener Einschätzung nichts angehen.

Aber wir sind doch als Hochfelder kompetent für unser Umfeld und fühlen uns zuständig - oder?

Wir haben alle verinnerlicht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Da ist eine Balance drin, schon in der Horizontalen. Das meint doch: Wer sich selbst nicht annimmt, mag andere nicht. Dann ist der Anspruch: liebe den anderen, schlichtweg eine Farce, die nie in der Praxis erreichbar und erlebbar sein wird.

Wenn Menschen erkennen, wer sie sind, wie kostbar sie sind, sich selber annehmen – dann sind Verhaltensveränderungen schnell motiviert.

Grosse Frage - Ist der Samariter ein frommer Wunsch in einer knallhart kalkulierenden Realität, die Stärke fordert und fördert statt Nächstenliebe?

Die Antwort: es gibt keine Alternative zur Frage Was hilft? Helfen hilft, Hingehen und Tun. Bei einem so verstandenen Helfen geht es also nicht mehr nur um den Notleidenden. Es geht genauso auch um den Helfenden, um sein Leben und seine Not in diesem Moment.



Aus Helfer und Hilflosem können dann Mitwirkende an der gemeinsamen Notlage werden, ein Erste-Hilfe-Einsatz zu einer sinnstiftenden Beziehung.

Wer wirklich hilft, hilft - vielleicht nachhaltiger und tiefer sogar - seinem Allernächsten: sich selbst. ■

Kleines Hochfeld-Quiz

Thomas Rensing

Dieses Quiz ist „aus dem Ärmel geschüttelt“, um den Ausfall eines Referenten zu ersetzen. Es soll Verwunderung hervorrufen, soll zeigen, dass nicht alle Fakten in Hochfeld, in Duisburg so sind, wie wir sie vielleicht (leichtfertig) vermuten, lässt dennoch aufhorchen. Es stellt keine exakte soziologische Untersuchung dar (wie man am Auftauchen von Jugoslawien erkennen kann, das es ja heutzutage nicht mehr gibt), beruht aber auf solchen.

Datenquelle: Sozialbericht der Stadt Duisburg 2007, Tabellen 8; 9; 10; 55;

Dieser beruht auf - Daten der Stadt Duisburg 2006 (Bevölkerung, Tab. 5 – 8)

- Sonderauswertung LDS NRW (2001) & städt. Berechnungen (Tab. 55)

1. In welchem Ortsteil wohnen die meisten Personen mit Migrationshintergrund?

Obermeiderich	Hochfeld	Ungelsheim
10 676	9 896	217

2. In welchem Ortsteil ist der Anteil dieser am höchsten (%)?

Bruckhausen	Hochfeld	Ungelsheim
82,6%	63,5%	6,8%

3. Welche Staatsangehörigkeiten haben in Hochfeld den größten Anteil?

Deutsche	Türken	Jugoslawen	Griechen
36,5%	17,6%	5,1%	4,4%

4. Wo in Duisburg wohnen die meisten der Duisburger Griechen?

34% aller Duisburger Griechen wohnen in Hochfeld

5. Und andere Gruppen von Staatsangehörigkeiten? (% von Duisburg gesamt)

Polen	Jugoslawen	Türken	Italiener
Hochheide 11,9%	Hochfeld 10,3%	Marxloh 9,8%	Hochheide 8,8%

6. Der Duisburger Ortsteil mit dem höchsten Gesamteinkommen aller Bewohner?

Bergheim	Hochfeld	Kasslerfeld
259,2 Mio €	81,7 Mio €	24,1 Mio €

7. In welchem Ortsteil sind die Einkünfte je Steuerpflichtigem am höchsten?

Rahm	Hochfeld	Bruckhausen	Rheinhausen-Mitte
48 700 €	18 700 €	17 000 €	14 700 €

8. In welchem Ortsteil ist das verfügbare Einkommen je Steuerfall am höchsten?

Rahm	Hochfeld	Bruckhausen	Rheinhausen-Mitte
38 000 €	21 900 €	21 400 €	23 800 €



Die Diskussionsgruppen

1. Soziales Verhalten im öffentlichen Raum

Was ist erlaubt und wie können die Anwohner konstruktive soziale Kontrolle ausüben?
Wie können sich unterschiedliche Kulturkreise in Hochfeld positiv begegnen
und was gibt es außer Pommes, Pizza und Döner?

Moderation KlüngelKlub: Thomas Rensing

Experte: Polizei Duisburg

2. Brückenplatz – Arkaden – Paulusplatz

Was können wir selbst zur Erhaltung und Pflege von baulicher Substanz und Grünflächen als
Raum der nachbarschaftlichen Begegnung leisten?

Moderation KlüngelKlub: Dipl. Ing. Reiner Leuchter

Experte: Georg Fobbe Stadtteilmanager EG DU

3. Respekt im Zeitalter der Ungleichheit

Respekt lässt sich weder verordnen noch durch guten Willen allein herstellen.
Was aber befähigt Menschen, den Respekt der Anderen zu gewinnen
und deren Bedürfnisse zu achten?
Kann Respekt zur Integration der Unterschiede beitragen und was können wir dazu tun?

Moderation KlüngelKlub: Dipl. Ing. Bodo Mörbitz und Dr. phil. Michael Willhardt

Experte: Polizei Duisburg, Kontaktbeamte für muslimische Institutionen

4. Das junge Hochfeld - Wege zur Förderung der Entwicklung der Kinder und der Jugend

Warum ist Jugendarbeit das Kernstück eines positiven gesellschaftlichen Prozesses?
Warum müssen wir uns für mehr Bildung engagieren?

Moderation KlüngelKlub: Dipl. SoWi. Franz Beuels und Dipl. Psych. Helmut Becker-Behn

Experten: Mitarbeiter des Jugendamtes und der Hochfelder Jugendinitiativen

Die Ideenwerkstatt

Soziales Verhalten im öffentlichen Raum

Zusammenfassung

Moderation: Thomas Rensing

1

Zunächst erfolgt ein Brainstorming zum Thema per Metaplan mit der Bitte, umfassende Schilderungen von illegalen Müllablagen und Jammern darüber als antiquiert und wenig hilfreich zu unterlassen.

Etwa 22 Vorschläge zum Thema werden gemacht. Acht davon fordern pauschal, dass Verhaltensänderungen erfolgen müssten, ohne konkret zu benennen, wer was tun soll und wer die Verhaltensänderung konkret einleiten soll.

Weitere acht fordern pauschal mehr Freundlichkeit untereinander sowie Formen des Dialogs ohne erhobenen Zeigefinger. Das offensive Vertreten gesellschaftlicher Regeln wird verlangt.

Konkret benannte Forderungen sind Aufnehmen von Hundekot, mehr Abfallkörbe, regelmäßige Reinigung durch die Wirtschaftsbetriebe und Aktionen „Wir halten unsere Straße sauber“, das gemeinschaftliche Erarbeiten von Regeln zur Benutzung der Parks, Möglichkeiten der Begegnung im öffentlichen Raum sowie die (weitgehend unverstandene) Forderung nach weniger Polizeistreifen.



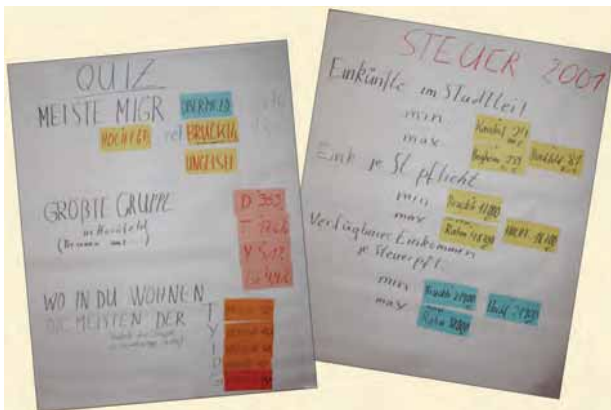
Thomas Rensing

Die Polizei (Kommissariat Kriminalitätsverbeugung / Opferschutz) benennt Grenzen der persönlichen Aktivitäten. Verbrechensverfolgung sei ebenso wie Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten Sache der Polizei; Selbsthilfe sei hier nicht angebracht! Dialog sei Mittel der Wahl, am ehesten mit persönlich bekannten Personen. Bei Ansprache fremder Personen wachse das Risiko.

Die Vorschläge werden lebendig diskutiert, jedoch erweist sich der Rahmen angesichts der regen Teilnahme als zu eng; es kann nur an- aber nicht ausdiskutiert werden.

Absolute Einigkeit herrscht aber unter den Beteiligten, dass die Gesetze und Regeln der BRD - auch in Hochfeld - gelten und durchzusetzen sind.

Demnach kann die AG nur als erster Anstoß gewertet werden. In einer weiteren Gruppierung, in welcher konkreten Form auch immer, muss das Thema weiter diskutiert werden. Dabei ist die Rolle der öffentlichen Behörden und ggfs. Eigenbetriebe zu beleuchten und deren ordnungsgemäßer Einsatz einzufordern! ■



Brückenplatz – Arkaden - Pauluskirchplatz

Zusammenfassung

Moderation: Dipl. Ing. Reiner Leuchter

Zusammenfassung: Georg Fobbe - Stadtteilmanager

2



Reiner Leuchter

Die Arbeitsgruppe diskutierte an den Beispielen des neu gestalteten Brückenplatzes, des erneuerten Arkadenganges an der Wanheimer Straße und des umgestalteten Pauluskirchplatzes die Nutzung und die Pflege von öffentlichen Räumen durch die Bewohner. Die Leitfragen waren, wie gehen die Bürger mit den Plätzen und Orten um, die für die nachbarschaftliche Begegnung geschaffen und erneuert wurden und wie können sie selbst zur Erhaltung und Pflege des öffentlichen Raums beitragen.

Für alle genannten Flächen wurde gefordert, dass eine grundlegende Pflege durch die öffentliche Hand regelmäßig erfolgen muss, sonst wird sich auch keine Eigenverantwortung der Anwohner und Gäste für Sauberkeit und Ordnung einstellen. Es soll versucht werden, Patenschaften für die genannten Bereiche abzuschließen - möglichst mit mehreren Personen z.B. der Geschäftsleute unter den Arkaden.

Für den **Paulusplatz** wurden folgende Vorschläge gemacht:

- Das probeweise Aufstellen einer Mobilen Toilette durch den Klügelklub auf dem Paulusplatz hat die Situation verbessert. Daher sollte eine stationäre Toilette hier eingerichtet werden.
- Der Platz sollte nicht durch Kinder als Fußballplatz genutzt werden – für die Anwohner ist das wegen des Lärms nicht zumutbar und für die Kinder zu gefährlich.
- Die Kirche sollte eine Rampe für Gehbehinderte erhalten.
- Mehr Grünpflanzen und Blumen und bessere Grünpflege.

Für den Bereich der **Arkaden** auf der Wanheimer Straße wurde folgende Anregungen gemacht:

- Kunstobjekte sollten unter den Arkaden aufgestellt werden. Denkbar wären Lichtspiele.
- Der Bereich der Arkaden sollte sich bunter und freundlicher darstellen.
- Die Geschäfte sollten die vorgefertigten Werbeflächen nutzen.
- Längerer Leerstand der Ladenlokale soll vermieden und neue Geschäfte angesiedelt werden.

Für den **Brückenplatz** wurden diese Wünsche geäußert:

- Auf dem Brückenplatz sollten Aktionen und Veranstaltungen stattfinden (auch auf dem Paulusplatz)
- Der Platz soll für alle Bürger da sein und nicht nur für Personen, die hier viel Alkohol trinken.
- Für die Hundehalter sollten Boxen mit Abfalltüten für den Hundekot aufgestellt werden.

Die Ideenwerkstatt

Respekt im Zeitalter der Ungleichheit

Zusammenfassung

Moderation: Dipl. Ing. Bodo Mörbitz und Dr. Michael Willhardt

3



Dr. Michael Willhardt

Bodo Mörbitz

Es zeigte sich bereits beim ersten Austausch der Gedanken, dass man sich von vielen Seiten der Thematik nähern kann. Die achtlos weggeworfene Bierflasche war ebenso Gegenstand der Diskussion wie die Frage, ob Respekt ein Thema ist, das unmittelbar mit der eigenen Identität zusammenhängt. Man kam überein vier Teilaspekte herauszustellen. Diese waren:

- ▶ welche Ziele möchten wir verfolgen
- ▶ was können wir persönlich tun
- ▶ welche Institutionen sind zu beteiligen
- ▶ welche persönlichen Voraussetzungen sind erforderlich

Ziele

Es wurde den Teilnehmern bewusst, dass die beabsichtigte Beeinflussung von im öffentlichen Raum praktizierten Verhaltensweisen maßgeblich bestimmt wird durch die eigenen Wertvorstellungen. Beispielhaft wurde genannt, sich eine eigene Hausordnung zu formulieren und diese in Ordnungspartnerschaft-

ten zu praktizieren. Die Diskussionsteilnehmer erkannten, dass dies nur möglich sein wird, wenn man miteinander vernetzt ist und in diesem Netz die eigenen Stärken herausstellt, Werte vermittelt, Positionen bezieht und sich in Gemeinsamkeit den öffentlichen Raum aneignet.

Persönliches Handeln

Davon ausgehend, dass das „Vorbildsein“ Eigenverantwortung aber auch Ehrgefühl beinhaltet, wird das Bilden von Gruppen als eine wichtige Möglichkeit gesehen. An dieser Stelle wurde deutlich, dass die meisten fürchten, im öffentlichen Raum Ziel von Attacken zu werden, wenn sie Zivilcourage zeigen. Die Erkenntnis daraus kann nur sein, in solchen Situationen Solidarität mit weiteren Anwesenden herzustellen.



Beteiligung Institutionen

Allgemein wurde der Eindruck wiedergegeben, dass die Präsenz der Institutionen, die im öffentlichen Raum für Ordnung zu sorgen haben, nicht ausreichend ist. Aus einzelnen Beiträgen wurde auch deutlich, dass der Schutz der Bevölkerung, gemessen an Polizisten „pro Kopf“, sich in der Dichte im Vergleich zu den 70er



Die Ideenwerkstatt



Jahren erheblich verringert hat. Deshalb wurde von den Teilnehmern auch immer wieder der Wunsch geäußert, dass die Polizei im öffentlichen Raum mehr Präsenz zeigt. Aber auch hier war die Einsicht vorhanden, dass der einzelne Bürger auch selbst gefordert ist, Missstände aufzuzeigen bzw. den zuständigen Stellen zu melden. Bei Verschmutzungen kann man auch durchaus selbst einmal tätig werden. Auch eine freundliche Ansprache desjenigen, der ein Stück Papier fallen lässt, ist ein probates Mittel.

Persönliche Voraussetzungen

Es wurde deutlich, dass man in der Sache auch mit Interessenkonflikten belastet ist. Die Beteiligten stellten heraus, dass die Grenzen der Eigenverantwortung sehr weit zu fassen sind, dass Eigenschaften wie Selbstwertgefühl und Eigendisziplin den persönlichen Gestaltungsrahmen bilden. Bei dem Thema „Respekt“, so die Meinung der Teilnehmer, müsse man sich auch stets selbst in die Pflicht nehmen. ■

Das Banner vor der Pauluskirche

Die Ideenwerkstatt

Das junge Hochfeld

Zusammenfassung

Moderation: Franz Beuels und Helmut Becker-Behn

4



Franz Beuels

Helmut Becker-Behn

Teilnehmer: ca. 25 Jugendliche und ca. 20 erwachsene Personen, vorwiegend aus verschiedenen Jugendeinrichtungen und vom Jugendamt

Zunächst wurde von den Jugendlichen hervor- gehoben, dass es bereits eine ganze Menge Einrichtungen bzw. Angebote in Hochfeld gibt. Im einzelnen wurden genannt:

- ▶ der Jugendtreff „Blaues Haus“ mit der dazugehörigen Fahrradwerkstatt
- ▶ das Falkenheim
- ▶ das Jugendheim der Pauluskirche
- ▶ das Schülerwohnheim auf der Hochfeldstraße
- ▶ der Kakadu-Treff als ehrenamtliche Initiative
- ▶ die Jugendwohnheimstätten
- ▶ der Stadtteiltreff Immendal und die Internationale Initiative
- ▶ die Einrichtung Jugend und Arbeit (DIDF-Jugend; www.didf-jugend.de)

Es gibt aber auch Einrichtungen, die zu wenig bekannt sind bzw. bisher für die Jugendarbeit zu wenig genutzt werden. Hierzu zählen nach Meinung der Jugendlichen die Feuerwache, das Pulp und das Theater am Marientor (z. B. für Aufführungen speziell für Kinder oder Ju-

gendliche). Im Pulp gab es wohl im letzten Jahr einmal eine Kinderdisco. Eine solche Veranstaltung wurde aber bislang nicht wiederholt.

Da man aber oft nicht wisse, was in den einzelnen Einrichtungen laufe, wurde vorgeschlagen, in einem regelmäßig erscheinenden Flyer oder über einen Internetauftritt das Programm der verschiedenen Jugendeinrichtungen zu bündeln und bekannter zu machen. Bei einem eventuell zu gestaltenden Internetauftritt wurde eine Anbindung an die Internetseite von Anke Lisner-Kolling und Michael Kolling - www.im-hochfeld.de - vorgeschlagen.

Auf die Frage, welche Angebote für Jugendliche in Hochfeld fehlen, wurde folgendes genannt:

- ▶ ein Fußballplatz
- ▶ ein Freibad und/oder Hallenbad
- ▶ Spiel- und Jugendplätze, Hallenplätze
- ▶ (kostenlose) Sportangebote
- ▶ Bewegungsangebote, z. B. Break Dance
- ▶ Kino, Filme
- ▶ eine Theatergruppe
- ▶ Angebote zum Übergang von der Schule zum Beruf
- ▶ Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement, z. B. eine Aktion „Sauberes Hochfeld“, wie sie vom Jugendparlament der Stadt Duisburg im Böninger Park durchgeführt wurde
- ▶ Patenschaften von Erwachsenen, z. B. in Form von Hausaufgabenhilfe oder als Begleiter während der Ausbildung



Die Resonanz

Kurt Walter
Dipl. Pädagoge
Duisburg-Preytag-Str. 18
47057 Duisburg

Duisburg, 11 März 09

Lieber Bodo,
 Glückwunsch zu Eurer Joke, den öffentlichen Raum
 in Hochfeld zur Sprache zu bringen send
 am 26. 3. in die Paulus Kirche ein zu laden.
 Leider habe ich just an dem Tag selber eine Voran-
 stellung, sonst wäre ich gerne zur Werkstatt 2
 "Brückenplate-Drucken-Pausenplate" gegangen.
 Besonders der Brückenplate liegt mir am Herzen. Die
 Umgestaltung ist jetzt fünf Jahre alt und wird
 geht ich regelmäßig in das Cafe, zunächst beruflich
 mit meinem Seminar "Sozialer Tourismus" und
 jetzt privat als Restru. Hier im Cafe spielt Du
 deutlich die Voran drang: es treffen sich Menschen, die
 vorher nie zur "Trinkstube" gekommen wären, freigeht

von Semino, Schütz von Morab, Reineck, Perwob
 und gelegentlich Touristik, davon ich Hochfeld, den Grün
 Reiz und den Rhein Park zeige
 Ich bringe hier, weil ich den Wandel mit erlebe von einem
 Ort, den vorher Menschen gemieden haben und jetzt
 aufsuchen.
 Der Plate selber hat - noch - nicht die Respekt halt-
 Qualität, die wir uns wünschen. Warum?
 Mich stört der Verkehrs Lärm; man hat mal versucht Du
 draußen am Cafe Tisch. Dein eigenes Wort kann
 können wir davon etwas ändern?
 Treffen wir uns mal zu einem Plausch im Cafe - ?
 Alles Gute für "Respekt" am 26. 3. !
 Kurt Walter

Die Resonanz



Die Resonanz

Per eMail

From: [REDACTED]
To: mw@duisburger-salon.de
Sent: Friday, March 27, 2009 9:44 AM
Subject: Veranstaltungshinweis für B. Sch. Respekt !
Hochfeld; am 26. März 2009 - 17.00 - Pauluskirche
Hochfeld

Guten Morgen Herr Willhardt,
wir wollen Ihnen eine kurze Rückmeldung aus unserer Sicht von der Veranstaltung gestern geben. Die große Resonanz hat uns sehr gefreut und auch erstaunt, aber es zeigt welches Potential in diesem Stadtteil steckt. Die Veranstaltung war super vorbereitet und durchgeführt und hat auch einen Blick auf ein anderes Hochfeld geöffnet, in dem man gerne leben möchte. Gut war auch der Lösungs- statt Problemorientierte Ansatz.

Schön wäre es, wenn jeder für sich aus der Veranstaltung Mut mitnehmen konnte zum Anpacken, Weitermachen oder Starten.

Wir bedanken uns beim Klügelklub für die gelungene Veranstaltung und die Gastfreundschaft und hoffen auf viele neue Anfänge und eine Weiterentwicklung in Hochfeld.

Vielen Dank

B.Sch. und J.G.

NRZ – Duisburg 10. März 2009

Ideen für mehr Respekt

VERANSTALTUNG. Der Hochfelder Klüngelclub ruft Bürger dazu auf, sich am 26. März an einer Ideenwerkstatt in der Pauluskirche zu beteiligen.

Marco Hofmann

Als sich der „Klüngelclub“ in Hochfeld vor einigen Jahren gründete, ging es vor allem darum, für die Hauseigentümer im Stadtteil ein Netzwerk zu schaffen. Doch seit der Gründung engagieren sich die Aktiven der Eigentümerinitiative vor allem auch für die Stadtteilentwicklung und setzen sich für das Miteinander und eine lebenswerte Zukunft in Hochfeld ein. Das Motto „Viele kleine Schritte sind ein großer Schritt für gute Nachbarschaft und Respekt“ ist nun Grundsatz für eine vom Klüngelclub initiierte Ideenwerkstatt mit dem Schwerpunktthema „Respekt“.

Diese findet am Donnerstag, 26. März, ab 17 Uhr in der Pauluskirche, Wanheimer Straße/Ecke Rheinhauser Straße, statt. Gruppen diskutieren vier Themenbereiche und erstellen eine Präsentation. Zuvor wird Pastor Klaus Wendorff vom ev. Kirchenkreis einen Vortrag zum Thema „Provokation eines Außenstehenden – Erlebtes im Stadtteil“ halten.

Experten unterstützen

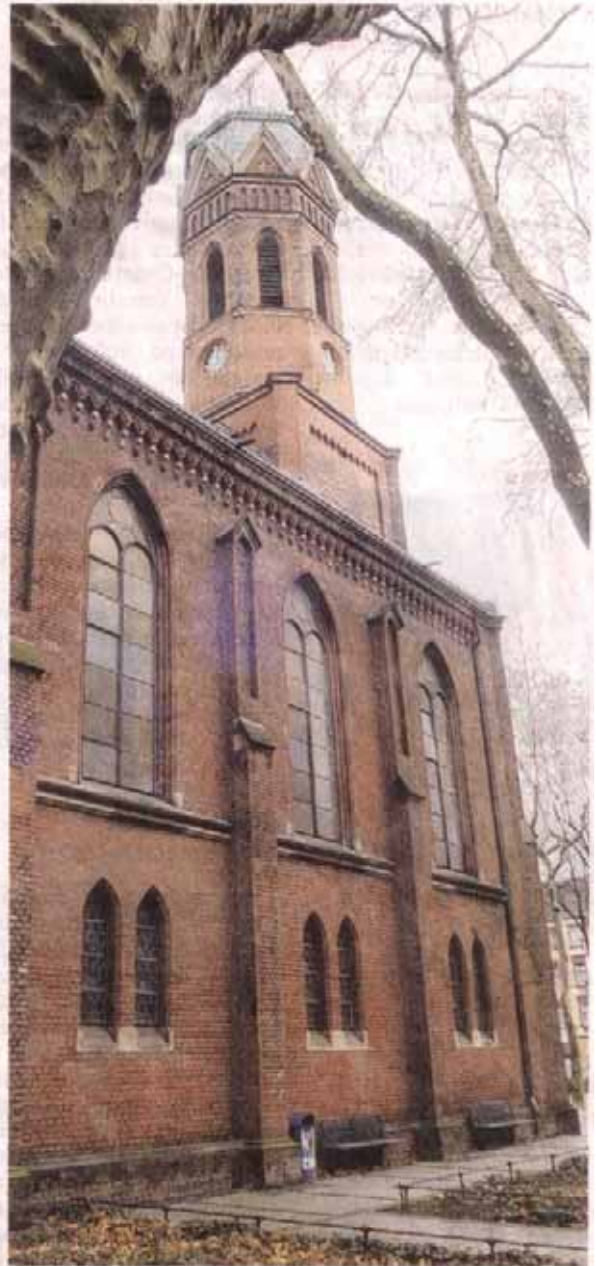
Die vier Gruppen diskutieren anschließend zu „Soziales Verhalten im öffentlichen Raum“. Was ist erlaubt und wie können die Anwohner konstruktive soziale Kontrolle ausüben. Moderator ist Thomas Rensing vom Klüngelclub. Landschaftsarchitekt Reiner Leuchter moderiert das Thema „Brückenplatz, Arkaden, Paulusplatz“ und geht den Fragen nach, wie die Bürger selbst

zur Erhaltung und Pflege von baulicher Substanz und Grünflächen als Raum der nachbarschaftlichen Begegnung leisten können. „Respekt im Zeitalter der Ungleichheit“, wird von Bodo Mörbitz und Michael Willhardt vom Klüngelclub moderiert. Sie suchen Antworten auf die Frage, wie sich Respekt gewinnen lässt. Im Mittelpunkt der vierten Gruppe steht „Das junge Hochfeld“ und die Wege zur Förderung der Entwicklung der Kinder und der Jugend. Zu jedem informieren Fachleute von Polizei und Stadt Duisburg.

Am Ende der Veranstaltung, so hoffen die Veranstalter, können mehrere Fragen beantwortet werden: Wie kann ein besseres Miteinander erreicht werden? Wie können Bürger ermutigt werden, gegen sozialwidriges Verhalten aktiv einzutreten? Wie können noch mehr Bürger zur aktiven Gestaltung des öffentlichen Lebens erreicht werden. Getreu dem weiteren Grundsatz des Klüngelclubs: „Wir werden uns angesichts der bestehenden Missstände nicht resigniert in das Privatleben zurückziehen.“

Seit Sommer bereitet der Klüngelclub die Veranstaltung vor. „Wir haben uns bemüht“, möglichst viele Kräfte einzubeziehen und freuen uns über möglichst viele Interessierte“, wirbt Bodo Mörbitz um Teilnahme.

Mehr Informationen bei Bodo Mörbitz unter der Rufnummer 0203/66 79 59 oder per Email: bodo.moerbitz@kluengelclub.de.



Die Pauluskirche ist Veranstaltungsort der Ideenwerkstatt und Treffpunkt im Stadtteil. (Archivfoto: Geinowski)

WAZ - Duisburg 27. März 2009

Das Gefühl, ein Hochfelder zu sein

Monique de Cleur

Ungewohnter Anblick in der Pauluskirche in Hochfeld: In allen Ecken stehen Flipcharts, davor sitzen Reihen von Menschen, wer keinen Sitzplatz mehr bekommen hat, steht. Sie hören zu, werfen Argumente in die Runde, Schlagworte werden notiert.

Zur öffentlichen Ideenwerkstatt am Donnerstagabend hatte der Klügelklub eingeladen – und viele Hochfelder waren gekommen.

Diplom-Psychologe Helmut Becker-Behn steht vor einigen Erwachsenen und noch mehr Jugendlichen. „Das junge Hochfeld“ steht hier auf dem Programm. An Ideen mangelt es den jungen Hochfeldern nicht: Sie wünschen sich kostenlose Sportangebote, Patenschaften, Hausaufgabenhilfe – und vor allem endlich einen Fußballplatz. „Wenn man Fußball spielt, baut man keinen Mist“, sagt Senat Mazreku schlicht. „Man versucht halt, was zu erreichen“, erklärt er seine Anwesenheit bei der Ideenwerkstatt.

Dieses Ziel haben alle, die sich an diesem Abend hier versammelt haben – ob jung oder alt, deutsch oder, wie es so schön heißt, mit Migrationshintergrund. „Das Image ist schlecht, aber die, die hier sind, sind unglaublich gesellschaftspolitisch engagiert, auch die Migranten“, sagt Petra Wosnitzka. Zusammen mit ihrem Mann hat sie erst vor kurzem ein Haus

gekauft – und sich dabei ganz bewusst für Hochfeld entschieden. „Von der Lage her gibt's kaum was Besseres“, findet sie.

Tatsächlich zieht die günstige Lage zwischen Innenstadt und Rheinpark immer mehr Menschen nach Hochfeld. Jörn Pott ist einer von ihnen. Schon während seiner Studentenzeit hatte er im Stadtteil gewohnt, vor sechs Jahren ist er zurückgekommen. An diesem Abend diskutiert er mit über Hochfelds Zukunft. „Weil ich hier lebe.“ Pott fügt hinzu: „Hochfeld hat durchaus Potential. Ich glaube schon, dass man in diesem Viertel noch viel bewegen und erreichen kann.“

Am Donnerstagabend wurde in der Pauluskirche darüber diskutiert, wie es mit dem Stadtteil weitergehen soll. Ob beim jungen Hochfeld, beim Thema Respekt oder ganz konkret beim Gespräch über die Arkaden – Einigkeit herrschte vor allem in einem: Respekt für andere beginne mit Selbstrespekt, und mit dem Gefühl: Ich bin ein Hochfelder. Und zwar, wie Pott es ausdrückt: „freiwillig.“

WAZ – Duisburg 28. März 2009

Das Gefühl, ein Hochfelder zu sein

Bei einer öffentlichen Ideenwerkstatt des Klüngelclubs wurde munter über die Zukunft des Stadtteils diskutiert

Monique de Cleur

Hochfeld. Ungewohnter Anblick in der Pauluskirche in Hochfeld: In alleg Ecken stehen Flipcharts, davor sitzen Reihen von Menschen. Wer keinen Sitzplatz mehr bekommen hat, steht. Sie hören zu, werfen Argumente in die Runde, Schlagworte werden notiert. Zur öffentlichen Ideenwerkstatt am Donnerstagabend hatte der Klüngelclub eingeladen – und viele Hochfelder waren gekommen.

Diplom-Psychologe Helmut Becker-Behn steht vor einigen Erwachsenen und noch mehr Jugendlichen. „Das junge Hochfeld“ steht hier auf dem Programm. An Ideen mangelte es den jungen Hochfeldern nicht: Sie wünschen sich kostenlosen Sportangebote, Patenschaften, Hausaufgabenhilfe – und vor allem endlich einen Fußballplatz. „Wenn man Fußball spielt, baut man keinen Mist“, sagt der 16-jährige



Die Mitglieder des Klüngelclubs freuten sich über die rege Beteiligung der Hochfelder an der öffentlichen Ideenwerkstatt über die Zukunftsgestaltung in ihrem Stadtteil.

HINTERGRUND

Klüngelclub

Der Klüngelclub ist eine Eigeninitiative, die sich für Hochfeld einsetzt. Der Klüngelclub hat es sich zum Ziel gesetzt, Ideen zu erarbeiten, die Gebäude und deren Wahrnehmung verbessern, und diese Ideen gegenüber Stadt und Öffentlichkeit zu vertreten. **cle**

Senad Mazreku schlicht.

Die sich an diesem Abend hier versammelt haben, wollen etwas für ihren Stadtteil erreichen – ob jung oder alt, deutsch oder, wie es so schön heißt, mit Migrationshintergrund. „Das Image ist schlecht, aber die, die hier sind, sind unglaublich gesellschaftspolitisch engagiert, auch die Mi-

granten“, sagt Petra Wosnitcka. Zusammen mit ihrem Mann hat sie erst vor kurzem ein Haus gekauft – und sich dabei ganz bewusst für Hochfeld entschieden.

Tatsächlich zieht die Lage zwischen Innenstadt und Rheinpark immer mehr Menschen nach Hochfeld. Jörn Pott ist einer von ihnen. Schon

während seiner Studentenzeit hatte er im Stadtteil gewohnt, vor sechs Jahren ist er zurückgekommen. An diesem Abend diskutiert er mit über Hochfelds Zukunft. „Weil ich hier liebe“, Pott fügt hinzu: „Hochfeld hat durchaus Potenzial. Ich glaube schon, dass man in diesem Viertel noch viel bewegen und erreichen kann.“

Am Donnerstagabend wurde in der Pauluskirche darüber diskutiert, wie es mit dem Stadtteil weitergehen soll. Eignigkeit herrschte vor allem in einem: Anfangen müsse es mit Respekt für andere. Der Beginn mit Selbstrespekt, und mit dem Gefühl: Ich bin ein Hochfelder. Und zwar, wie Pott es ausdrückt: „freiwillig.“

Foto: Margret Rensing

